

Das älteste Bild in Egelsbach

Von Gerhard Recktenwald

... muss man nicht lange suchen, es versteckt sich nicht und es dürfte nur wenige Egelsbacher Einwohner geben, die es noch nicht gesehen haben. Naheliegender ist es, dieses Bild in Egelsbachs ältestem Gebäude zu vermuten, und das ist nun mal unsere geschichtsträchtige Dorfkirche. Recht unscheinbar und bescheiden fällt es keineswegs ins Auge, nur der aufmerksame Betrachter wird es schräg rechts über der Nische mit dem lebensgroßen Kreuzifix an der Ostwand des Kirchenschiffes entdecken.

Streng genommen erblickt man an der Wand kein vollständiges Gemälde. Es handelt sich lediglich um einen Überrest, um ein Fragment eines viel umfangreicheren Freskos. Dieses Wort kommt aus dem Italienischen und bedeutet nichts anderes als „frisch“. Auf die noch feuchte, frisch verputzte Wand trägt der Künstler seine Mineralfarben auf, die beim Abbinden eine unlösliche chemische Verbindung mit dem Kalkputz bilden. Ein solches Fresko kann in bemerkenswerter Qualität viele Jahrhunderte überdauern. Trotz seiner geringen Ausmaße kann ein Historiker in diesem kleinen Bildfragment wie in einem aufgeschlagenen Geschichtsbuch lesen. Es verrät Vieles über die Baugeschichte der Kirche, über die Frömmigkeit und die Gebräuche unserer Vorfahren, über das Dorf und manches mehr.



Beziehen wir einmal in Gedanken unseren Standpunkt im Mittelgang unserer Kirche in der Höhe der spitzbogigen Nische mit Blickrichtung zum Kreuzfixe hin. Wir sind jetzt, räumlich gesehen, ziemlich genau in der Mitte der ursprünglichen Kapelle aus dem 12. Jahrhundert. Diese war wie üblich mit dem Altar nach Osten ausgerichtet, Teile des heutigen Mauerwerks hinter und vor uns bildeten damals die Giebelwände des Gotteshauses. Diese Wände wurden bei allen späteren Baumaßnahmen an der Kirche stehen gelassen und dürften heute das älteste erhaltene Mauerwerk in Egelsbach sein. In anderen Beiträgen dieser historischen Reihe im Gemeindebrief wurde das Freskenfragment schon öfter erwähnt, hier soll einmal im Zusammenhang beleuchtet werden, welche Bedeutung dem Bild bei der Klärung der Baugeschichte unseres Kirchleins beizumessen ist.

Im Jahre 1886 musste die Egelsbacher Kirche innen gründlich renoviert werden, wobei an den Wänden die alte Tünche abzuwaschen war. Dabei kamen an der Ostwand über der spitzbogigen Nische etliche Reste von Bildern zum Vorschein, von deren Existenz wohl niemand gewusst hatte. Ohne weitere Sicherung oder Dokumentation wurden sie einfach wieder übertüncht, sei es aus Unkenntnis über ihren historischen Wert oder schlicht aus Mangel an Geld oder Zeit für weitgreifende Maßnahmen. Erst bei der großen Renovierung im Zeichen des Jugendstils 1912/13 waren verständnisvollere Leute am Werk, die Zeugnisse früherer Verehrungstiefe wurden respektiert. Seitlich und oberhalb der großen Nische kamen Reste einer Malerei zum Vorschein, die früher einmal die gesamte Wand bedeckt hatte. Das ursprüngliche Gesamtbild war nicht mehr zu rekonstruieren, weil es durch den Ausbruch der Mauer für den spitzen Chorbogen sehr stark verstümmelt worden war.

Die freigelegten Freskoreste waren fast alle sehr klein und wenig aussagekräftig, sie wurden daher lediglich dokumentiert und konserviert. Sie verschwanden wieder unter der Wandfarbe. Lediglich der heute noch sichtbare Oberkörper einer männlichen Figur mit Heiligenschein schräg rechts über der Nische blieb freigelegt. Nach Ansicht einiger Experten könnte es sich um das Abbild des Evangelisten Johannes handeln. Nach der überlieferten Bildersymbolik besagen die gespreizten Finger seiner linken Hand auf der rechten Schulter, dass er etwas im Auftrage Gottes tut. Wieder übertüncht ist das Bildfragment eines Rades, das zu einer weiblichen Figur gehört. Dies weist auf die Heilige Katharina hin, die mit dem Rad als Attribut die Schutzpatronin der Fuhrleute und Wagner darstellt. Dies wiederum gibt Anlass zu der spekulativen Vermutung, die Vorgängerin unserer Dorfkirche könnte zu einem früh-mittelalterlichen Rast- und Ausstattungshof, einer »Hawstatt«, an einer Geleit- und Handelsstraße auf dem Siedlungsgebiet unseres Dorfes gehört haben.

Auf Initiative des Heimatforschers und ehemaligen Egelsbacher Pfarrers Georg Wehsarg wurde 1936 eine Expertise zur zeitlichen Einordnung der Fresken in Auftrag gegeben. Anhand der Gesichtsdarstellung, des Faltenwurfs, der Gewandbemalung und durch Vergleich mit ähnlichen Werken, z.B. mit dem Hofgeismarer Altar um 1340 konnte Professor Rosemann die Entstehung der Bilder auf das frühe 13. Jahrhundert datieren. Damit war eindeutig belegt, dass unsere Urkapelle wesentlich älter sein muss als die frühesten schriftlichen Belege angeben (1496).

Hier ist grundsätzlich anzumerken, dass sehr alte Kirchenbauten in der Regel reich mit bildlichen Darstellungen, auch auf dem Lande oft von beachtlicher Qualität, ausgestattet waren. Der weitaus größte Teil der Bevölkerung war weder des Schreibens noch des Lesens kundig, die Sprache in der Bibel und in der Heiligen Messe war Latein, zudem wären Bücher ohnehin unerschwinglich gewesen. So konnten diese »Illustrationen« an den Wänden der Gotteshäuser den Menschen beim Verständnis der biblischen Geschichte hilfreiche Unterstützung sein. Die Ausgestaltung mit bildlichen Darstellungen gehörte also praktisch zur »Grundausstattung« einer Kirche, zumindest dann, wenn sie eine gewisse Bedeutung erlangt hatte.

Der Ausbruch des Chorbogens war im Zuge einer Erweiterung nötig geworden, bei der nach Osten hin ein Chor- und Altarraum an die Kapelle angefügt wurde. Die Ausmaße dieses Chores und sein Grundriss konnten mit einer Grabung im Jahre 1927 belegt werden, die von Baurat Karl Krauß 1931 ausgewertet wurde. Auch hieraus ergeben sich wichtige Ansätze für die historische Einordnung. Der Grundriss zeigt schon die mehreckige Form der frühen Gotik, die gefundenen Bodenfliesen zeigen eine Musterung, die ebenfalls dieser Stilepoche zuzurechnen ist. Durch diese Indizien zur Altersbestimmung und zeitlichen Einordnung kann die Zerstörung des Freskengemäldes durch das Ausbrechen des Chorbogens recht genau auf die Zeit um 1400 festgelegt werden.

Die Datierung der Entstehungszeit der Fresken auf das frühe 13. Jahrhundert passt auch gut in diesen historischen Rahmen. Es wird wohl vor rund 800 Jahren nicht üblich gewesen sein, eine Kirche mit großem Aufwand neu auszumalen, wenn absehbar ist, dass eine bauliche Veränderung erwartet werden kann. Dabei ist zu bedenken, dass bei der Freskotechnik, wie oben schon erwähnt, das ganze Gebäude neu verputzt werden muss. So erscheint diese Zeitspanne von etwa zwei Jahrhunderten recht plausibel. An einen anderen Fund, der diesen Zeitraum sogar noch etwas ausdehnt, sei hier erinnert. 1993 barg der Heimatforscher Karl Knöß aus den Grundmauern der Kirche im Bereich der Urkapelle ein Stück Holz, dessen Alter er bestimmen ließ: dieses Holz ist in der Mitte des 12. Jahrhunderts verbaut worden !!!

Ein kleines, altes, unscheinbares Bild kann viel erzählen! Man muss nur die richtigen Fragen stellen und die Antworten verstehen!